



Rat der deutschsprachigen Jugend

Eupen, den 29. Oktober 2014

Stellungnahme zum Aktionsplan des Jugendstrategieplans 2016-2020

„Respektvoller Umgang miteinander und sich selbst“

Grundsätzliches

Der RdJ hat den Aktionsplan zum Jugendstrategieplan der Deutschsprachigen Gemeinschaft, für den Zeitraum zwischen 2016 und 2020, zur Kenntnis genommen.

Der Jugendrat bedankt sich herzlich für die Einladung und die Möglichkeit, seine Sichtweise bezüglich der vorgesehenen Maßnahmen vorzustellen.

Generell finden die Mitglieder den **Zeitpunkt** der Aufstellung aus folgenden Gründen verfrüht:

- Vom aktuellen Jugendstrategieplan wurde bisher keine gemeinsame Zwischenbilanz gezogen oder Auswertung gemacht. Welche Maßnahmen abgewickelt wurden, welche Initiativen noch offen stehen, ob es Hindernisse gegeben hat, ob die vorgeschlagenen Methoden sinnvoll waren, ob das Timing eingehalten wurde, ob die Ergebnisse nach einer weiteren Bearbeitung verlangen, wissen wir nicht. Auf diese Erfahrungen sollte ein neuer Strategieplan jedoch aufbauen.
- Der Jugendstrategieplan wird für den Zeitraum 2016-2020 erstellt. Laut Dekret soll er Anfang 2015 fertig gestellt sein. Auf Situationen, die sich im Laufe des nächsten Jahres ergeben, kann nicht mehr eingegangen werden. Der Jugendrat bedauert, dass zwischen 2015 und 2020 kein Handlungsspielraum besteht und fordert, dass der Aktionsplan Flexibilität und Möglichkeiten zur Anpassung zulässt.

Positiv finden wir die **Differenzierung** zwischen den „Aktionen“, den „möglichen Ansätzen“, den „potenziellen Partnern“. Sie erweckt den Eindruck, dass es sich nicht um eine absolute Verpflichtung handelt und dass Anpassungen möglich sind.

Jugendorganisationen werden sehr oft als potentielle Partner vorgeschlagen. Der Jugendrat empfiehlt, Jugendorganisationen als Teilnehmer und Multiplikatoren vorzusehen. Um zusätzliche Maßnahmen durchführen zu können, fehlen den Organisationen die personellen und finanziellen Ressourcen sowie ein ausreichendes Zeitpotenzial. Sie in die Verantwortung oder Verpflichtung zu nehmen, würde das Ehrenamt schwächen und der Qualität der eigentlichen Animationsarbeit schaden. Das Erstellen und Einhalten ihrer Konzepte erfordert bereits einen Mehraufwand und reduziert das Zeitpotenzial für die Gestaltung der traditionellen Aktivitäten.

Die Aktionen des Jugendstrategieplans erweitern den Auftrag der Einrichtungen. Dazu erfordern sie einen zusätzlichen finanziellen Aufwand. Von den beteiligten Partnern kann nicht verlangt werden, diesen alleine zu tragen. Für eine optimale Umsetzung des Jugendstrategieplans fordert der Jugendrat ein eigenes **Budget**, welches vom Ministerium der deutschsprachigen Gemeinschaft verwaltet wird und für die verschiedenen Aktionen beansprucht werden kann.

Für die Gestaltung des nächsten Jugendstrategieplans fordert der Jugendrat eine verstärkte **Konsultierung von Experten**. Die Wahl der Prioritäten soll auf einen klaren Bedarf basieren und transparent dokumentiert werden. Während des Workshoptags im Juni 2014 konnten viele Akteure aus verschiedenen Sektoren zu Wort kommen, die auf bereits bestehende Initiativen hingewiesen haben. Bei einer gezielteren Untersuchung hätten hier bereits früher Synergien geschaffen werden können. Ein solcher Tag könnte zum Beispiel am Anfang des Erstellungsprozesses organisiert werden, Beschäftigte aus den verschiedenen Sektoren könnten der Steuergruppe ihre Vorschläge vor der Ausarbeitung der Handlungsfelder mitgeben.

In diesem Zusammenhang möchten wir anmerken, dass man zwischen Strategieplan und Aktionsplan unterscheiden muss. Wenn man die Akteure an einem Strategieplan beteiligen möchte, muss man ihnen **Handlungsspielraum** geben. Viele Einrichtungen arbeiten bereits an Strategien zu den verschiedenen Prioritäten. Ihre Vernetzung ist wichtig und sollte auf jeden Fall gefördert werden. Der Austausch von Erfahrungen und die Entwicklung gemeinsamer Projekte könnten jedoch zu neuen Erkenntnissen führen. In einem Zeitrahmen von vier Jahren ist viel Raum für Optimierung. Die konkrete Zielsetzung im Aktionsplan lässt jedoch kaum Flexibilität und Anpassung zu. Der Jugendrat spricht sich daher für eine Festlegung der Schwerpunktthemen aus, jedoch nicht für eine Bestimmung der einzelnen Aktionen.

Der Jugendrat fordert **Nachhaltigkeit** für die Strategien. Wenn die potentiellen Partner kreativ an die Sache heran gehen können, würden sie langfristige Ziele entwickeln und keine punktuellen Aktionen durchführen, die im Anschluss abgehakt werden. Wichtig ist dabei auch, die Partner zu Beginn mit ins Boot zu nehmen. Wenn sie sich mit ihrem Projekt identifizieren können, ist die Wertschätzung größer und man vermeidet ein einfaches „Abarbeiten“.

Dieser neue Jugendstrategieplan bezieht sich wieder stark auf den **Jugendsektor**. Unser Verständnis einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit geht über diese Grenzen hinaus. Die Zusammenarbeit mit dem Sozialsektor und dem Unterrichtswesen wird sehr begrüßt, doch könnte diese Kooperation auch intensiviert und/oder auf andere Fachbereiche erweitert

werden. Es stellt sich die Frage, ob die potentiellen Partner über die Einbeziehung in konkrete Maßnahmen informiert wurden. Sollten diese nach Beschluss des Jugendstrategieplans über ihre Einbeziehung erfahren, droht dass die Aktionen als „lästiges Übel“ behandelt werden.

Bei den **potentiellen Partnern** sollte generell darauf geachtet werden, dass man zwischen einer koordinierenden Funktion und der Teilhabe unterscheidet. Sollte dies nicht möglich sein, bitten wir um eine alphabetische Auflistung der Partner. Die zuerst genannten könnten sonst als Hauptverantwortliche verstanden werden.

- **Drogen**

Wir schlagen das Wort „Sucht“ oder „Abhängigkeiten“ für diesen Punkt vor. Den Punkt „Drogen“ zu nennen, scheint das Thema nur begrenzt zu umfassen.

Bei der ersten Aktion (**Organisation eines grenzüberschreitenden Aktionstags zum Thema „Jugendliche und Drogen“ für Akteure aus dem Jugendbereich**) sind viele mögliche Partner genannt. Wir sehen Organisationen, die hauptsächlich mit Ehrenamtlichen funktionieren und arbeiten, nicht als Organisatoren oder Koordinatoren. Welche der genannten Organisationen soll die Koordination übernehmen? Wer sind die federführenden Partner? Wir, also die Organisationen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten, sehen uns bei den genannten Aktionen eher als Teilnehmer und Multiplikatoren. Daher sollte die Liste zwischen „Koordination“ und „Teilnehmer/Multiplikatoren“ differenzieren. Auch hier finden wir die Tatsache, konkrete Aktionen zu beschreiben, nicht unbedingt sinnvoll, da es sich um einen Strategieplan handelt. Wir schlagen vor, dass die potentiellen Partner sich konzertieren und Aktionen zusammen organisieren. Wenn die Partner einen Bedarf festgestellt haben, sollen sie überlegen welche Aktionen zielführend und nachhaltig sind. Wir denken, dass man Veranstaltungen macht, wenn man ein Thema hat und nicht anders herum.

Prinzipiell finden wir die zweite genannte Aktion (**Ausbau der Netzwerkarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zur Entwicklung neuer Ansätze für Präventions- und Sensibilisierungsarbeit zum Thema „Drogen“ in der Deutschsprachigen Gemeinschaft**) gut. Netzwerkarbeit, Leitfäden, Best Practice, Kooperation sind genannte Ideen, die strategischen Charakter haben und Offenheit und Flexibilität bei der Umsetzung ermöglichen.

- **Jugendliche mit Migrationshintergrund**

Wir begrüßen die Wertschätzung für dieses Thema. Auch hier sollte geprüft werden, ob es bereits bestehende Projekte oder Ansätze gibt oder gab. Ein in unseren Augen durchaus interessantes Projekt ist z.B. das Empfangsbüro der Stadt Eupen (Kooperation zwischen SPZ, dem Roten Kreuz und der Stadt Eupen). Im Rahmen dieses Projektes wurde auch im Bereich „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ einiges getan. Der Jugendrat bedauert, dass dieses Projekt beendet wird während der Jugendstrategieplan diese Priorität wieder aufgreift und nach genau solchen Ansätzen sucht.

Die erstgenannte Aktion (**Kooperation mit RESI**) ist empfehlenswert, jedoch sollte man nicht außer Acht lassen, dass im Jugendbereich bereits einiges unternommen wird. So wird das Thema zum Beispiel während der Animatorenausbildung behandelt und auch die RdJ Arbeitsgruppe „JugO“ hat schon einige Projekte durchgeführt (Flyer „Schälchen überall...“, Kurzfilme „WERTvoll – So sind wir!“).

Bei der Aktion „**Förderung von Integrationsprojekten im Jugendbereich**“ scheint uns die Schaffung eines Preises nicht zielführend. Erst sollte man den Partnern Instrumente an die Hand geben, um sich für Integration einsetzen zu können. Projekte sollten in erster Linie aus Überzeugung stattfinden und nicht, um Geldpreise zu gewinnen. Allerdings könnte solch ein Preis zusätzliche Anreize schaffen. Wichtig ist zu vermitteln, wie solche Projekte angepackt werden können. „Belohnungen“ alleine helfen nicht bei der erfolgreichen und zielführenden Umsetzung von Projekten.

Sensibilisierungsmaßnahmen gegen Stammtischparolen finden wir generell eine interessante Sache. In der Vergangenheit entwickelte Projekte und Module diesbezüglich sollen aufgegriffen werden. Man kann mit solchen Animationen in die Schulen gehen, jedoch sollen diese langfristig und flächendeckend angeboten werden.

Falls das Thema zum aktuellen Tätigkeitsfeld gehört und die Möglichkeit besteht, können folgende Partner hinzugefügt werden: Rotes Kreuz, InfoAsyl, SPZ, Erstempfang der Stadt Eupen, RSI Eupen, Kaleido-DG.

- **Politische Bildung**

Die Idee des „Schülerparlament – Politiker für einen Tag“ als Aktion zur „**Förderung von Demokratieprojekten für Jugendliche**“ ist eine guter Ansatz Politik erfahrbar zu machen, jedoch soll die Koordination bei den Schulen und dem Parlament der DG liegen. Der Jugendbereich kann hier keine federführende Rolle spielen.

Auch die Weiterbildung (**zum Thema „Politische Bildung/ ,Demokratie im Alltag“ für Jugendarbeiter, Lehrer, Eltern ...**) ist eine gute Idee. Möglicher Ansatz wäre das Coaching von Jugendarbeitern und Lehrern um Defizite aufarbeiten zu können. Sie brauchen Fachwissen und Methoden die z.B. im Unterricht genutzt werden könnten. Dabei ist es wichtig, dass Neutralität gewährleistet wird. Es sollen Referenten eingeladen werden, die bestehenden Projekte vorstellen und Animationstechniken vermitteln. Fachvorträge sollen dazu beitragen die Gesellschaft besser zu verstehen um sie den Jugendlichen näher tragen zu können. Hier sind die Bedürfnisse grenzenlos. Mögliche Themen wären: „Das politische Konstrukt in Belgien“, „Wie funktioniert eigentlich Wirtschaft“, „Die Entstehung der Wirtschaftskrise und ihre Konsequenzen“, „Was machen Finanzmärkte“, „ Belgische Verwaltungen für Dummies“, „Informationspolitik, Staatssicherheit, Außenbeziehungen“, „die Geschichte der Bündnisse und internationalen Organisationen für Dummies“. Schulen und der RdJ können als potentielle Partner hinzugefügt werden. Wie bereits erwähnt, liegt die Entwicklung des Jugendstrategieplanes beim Fachbereich Jugend, doch auch hier sollte fachübergreifend gearbeitet werden (z.B. mit dem Fachbereich Unterrichtswesen).

Die „**Entwicklung neuer Ansätze für politische Partizipation**“ und die genannten Beispiele sind hervorzuheben. Dabei gilt es aber vorsichtig zu sein: damit Aktionen positive Demokratieerfahrungen ermöglichen, müssen die Rahmenbedingungen klar abgesteckt sein, um Frustrationen und das Gefühl von „Scheinpartizipation“ zu vermeiden.

Der Jugendrat möchte in diesem Zusammenhang nochmals auf sein Memorandum zu den Gemeinschaftswahlen 2014 hinweisen, in dem auch die Themen Partizipation, Politische Bildung und andere angesprochen wurden.

Zudem empfiehlt der Jugendrat in einer Stellungnahme vom 15. Februar 2005 (Gutachten zur Einführung der Bürgerkunde in den Sekundarschulen und in den mittelständigen Schulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft) eine klare Definition der Bürgerkunde im Unterrichtswesen. Im Idealfall gäbe es ein Fach „Bürgerkunde“.

Wichtig ist, Möglichkeiten zu schaffen, politische Themen, Ereignisse und Entscheidungen in einfacher und **leichter Sprache** verständlich zu machen. Dafür gäbe es zahlreiche Möglichkeiten: Zusammenfassungen von Parlamentssitzung in Form von Filmen/Videos, Podiumsgespräche,... Potentielle Partner könnten Akteure aus der ostbelgischen Presselandschaft sein.

- **Emotionen und Selbstbild**

Wir freuen uns, dieses Thema im Strategieplan 2016-2020 wiederzufinden. Anstoß hat vermutlich nicht zuletzt der „RdJ Präventionskongress zur Förderung der Selbstachtung und emotionalen Stärkung von Jugendlichen“ am 14. September 2013 gegeben.

Generell ist zu sagen, dass die „AG Emotionen und Selbstbild“ zurzeit keinen strukturellen Rahmen hat und z.B. die Koordination nicht geklärt ist.

Zurzeit ist man dabei, eine Übersicht der Ansprechpartner zu erstellen und ein Pilotprojekt an Schulen zu entwickeln. Zusätzliche Arbeit kann der AG im Moment nicht übertragen werden. Es stellt sich darüber hinaus die Frage, wie die AG in Zukunft funktionieren soll. Wo wird die Gruppe Anfang 2016 stehen, wenn der Jugendstrategieplan in Kraft tritt?

Die Rahmenbedingungen für die Koordination und eine strukturelle Verankerung müssen geschaffen werden. Wir wünschen uns eine solide Struktur, damit das Thema erfolgreich und zur Zufriedenheit aller behandelt werden kann.

Beim Pilotprojekt „Achtsamkeitstraining in Schulen“ (**Förderung von Projekten zum Thema „Emotionen und Selbstbild“ für Jugendliche**), halten wir es für wichtig, Kaleido DG mit ins Boot zu nehmen, da in der Vergangenheit auch viele Vertreter der PMS-Zentren Bereitschaft gezeigt haben mitzuarbeiten. Zudem gehört die Förderung emotionaler Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu Hauptzielsetzung des neuen integrierten Dienstes.

Auch bei diesem Thema gilt es wieder flächendeckend und fachübergreifend zu denken und zu arbeiten. So könnten Partner aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich hinzugezogen

werden. Aus diesem Grund begrüßt der Jugendrat die Förderung der Netzwerkarbeit (**Ausbau der Netzwerkarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft**).

Nicht zuletzt möchten wir die Bedeutung einiger Schwerpunkte unterstreichen, die für die emotionale Stärkung junger Menschen ebenfalls von Belang sind. Der Jugendrat wünscht zusätzliche Maßnahmen, damit die Entwicklung eines gesunden Selbstbildes von Kindern und Jugendlichen unterstützt wird. Dazu gehört ein gesunder Umgang mit sozialen Netzwerken, die kritische Auseinandersetzung mit dem Körperkult junger Menschen, Gesundheitsprävention und die Förderung gesunder Ernährung.

So sollten z.B. Projekte im Bereich Medienkompetenz gefördert werden. Als Partner würde der Jugendrat neben sich selbst auch das Medienzentrum und die Infozentren sehen.

Im aktuellen Mandat, hat der Jugendrat die „Emotionale Bildung“ zu einer seiner Prioritäten erklärt. Für den Zeitraum zwischen 2014 und 2017 wird er aktiv an der Umsetzung von Maßnahmen arbeiten. Bis 2017 kann der Jugendrat als potentieller Partner eingebunden werden. Was über diese Zeitspanne hinaus geht, muss mit neuen Jugendvertretern verhandelt werden.